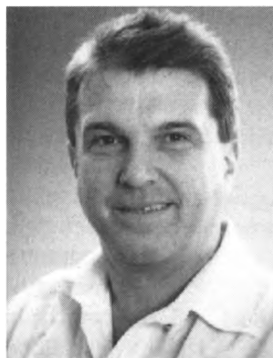


Zur Situation des bilingualen Geographieunterrichts

Fragen an Manfred Ernst und H.-Günter Reitz

Manfred Ernst ist Fachreferent und Vorsitzender des Arbeitskreises deutsch-englische bilinguale Erdkunde beim Verband Deutscher Schulgeographen, Dr. H.-Günter Reitz ist als Fachreferent und Leiter des Arbeitskreises zuständig für die französische bilinguale Erdkunde im VDSG.



Manfred Ernst



H.-Günter Reitz

Bitte definieren Sie, was bilingualer Geographieunterricht ist.

Manfred Ernst: In den bilingualen Zweigen bzw. Zügen der deutschen allgemein bildenden Schulen im Sekundarbereich ist der bilinguale Unterricht in der Regel ein strukturierter Bildungsgang, in dem insbesondere die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geographie, Geschichte und Politik, aber auch naturwissenschaftliche Fächer wie Biologie und Physik in der ersten Fremdsprache, also hauptsächlich in Englisch und Französisch, unterrichtet werden. Der Begriff „bilingual“ irritiert. Es sollte besser „fremdsprachlich erteilter Sachfachunterricht“ heißen. Englischsprachig erteilter Geographieunterricht ist nicht erweiterter Fremdsprachenunterricht, sondern Geographieunterricht in englischer Sprache. Die Teilnahme an diesem Bildungsgang ist freiwillig und schließt idealerweise mit dem Abitur ab.

H.-Günter Reitz: Bilingualer Geographieunterricht ist Unterricht in der Muttersprache und einer Zielsprache. Am Ende des bilingualen Ausbildungsganges soll der Schüler befähigt sein, geographische Sachverhalte unter Gebrauch der fachspezifischen Termini in beiden Sprachen zu beschreiben und zu erklären. Die Fremdsprache ist dabei Vehikularsprache (*langue véhiculaire*), d.h. sie stellt nur das Gefährt, Vehikel bereit, um die geographischen Inhalte zu transportieren.

Die Bilingualität der Geographie als Sachfach kann sowohl synchron, in Mutter- und Zielsprache parallel, als auch diachron, epochal aufeinander folgend, verwirklicht werden.

Geographie ist neben Geschichte das Fach, das sich besonders um den bilingualen Unterricht bemüht. Was prädestiniert die Geographie dafür?

Manfred Ernst: Auf Grund ihrer Strukturen ist die Geographie *das* bilinguale Fach. Hier ist die Versprachlichung schon in einem frühen Stadium des Fremdspracherwerbs möglich. Das visuell Vorgeführte kann meist mit einfachen sprachlichen Mitteln zunächst beschrieben werden. Durch die kontinuierliche Arbeit mit Karten, Diagrammen und Tabellen werden wichtige, immer wiederkehrende Lexeme und Fachtermini gefestigt. Die durch die Beschreibungsphase bestärkten Schüler können im Sinne der Progression behutsam zu den Phasen der Problematisierung und Bewertung geführt werden. Bedingt durch die internationale Ausrichtung des Faches Geographie vermittelt der bilinguale Geographieunterricht auf ideale Weise interkulturelle Kompetenz.

H.-Günter Reitz: Von Inhalt und Methodik her ist wohl kein anderes Sachfach für den bilingualen Unterricht geeigneter als die Geographie. Auf allen Altersstufen ist dank der vielfältigen Visualisierungsmöglichkeiten eine altersgemäße fremdsprachliche Progression und durch Einschleifen immer wiederkehrender Arbeitstechniken eine Festigung des

fremdsprachlichen Wortschatzes gewährleistet, welche die Schüler von dem beschreibenden Anspruchsniveau allmählich zu den Transfer- und Problematisierungsniveaus führt. Die Geographie eröffnet aus diesen Gründen das bilinguale Sachfachangebot der bilingualen Zweige.

Rekapitulieren Sie bitte die Entwicklung der bilingualen englischen/französischen Erdkunde.

Manfred Ernst: In Deutschland rückte der bilinguale Fachunterricht seit Ende der 80er Jahre verstärkt ins öffentliche Interesse, weil er eine verstärkte fremdsprachliche und interkulturelle Bildung ermöglicht und damit dazu beiträgt, Schüler intensiv auf die Anforderungen eines geeinten Europas sowie auf zunehmende Verflechtungen in Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben vorzubereiten. Entsprechend ist in den letzten Jahren die Zahl der bilingualen Zweige bzw. Züge, insbesondere die der englischsprachigen, sprunghaft gestiegen (vgl. nähere Angaben bei *Bludau* und *Kästner*). Zurzeit wird mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern in allen Bundesländern bilingualer Unterricht erteilt.

H.-Günter Reitz: Die heutigen bilingualen Zweige gehen auf Intensivzüge Französisch zurück, die in den frühen 70er Jahren in den an die Frankophonie grenzenden westlichen Bundesländern gegründet wurden. Den bedeutendsten Schub erlebte der bilinguale Geographieunterricht zwischen 1989 und 1995, als die Fortschritte der europäischen Vereinigung den Erwerb der Partnersprachen

Sylke Haß, Redakteurin der Praxis Geographie, legte die Fragen M. Ernst und H.-G. Reitz mit Bitte um eine kurze, schriftliche Stellungnahme vor; Sept. 2000.

Leistungen dagegen wirken sich positiv auf die Gesamtbewertung aus, d. h. die Note kann maximal um 2 von 15 Punkten angehoben werden.

Kann bilingualer Unterricht methodische Vielfalt gewährleisten oder ist es nicht gerade durch die geringe Sprachkompetenz der Schüler lehrerzentriert?

Manfred Ernst: Der Anfangsunterricht mag gelegentlich lehrerzentriert sein, aber insgesamt habe ich auch in meiner Eigenschaft als Fachberater immer wieder methodisch abwechslungsreichen und auch methodisch innovativen bilingualen Unterricht erlebt. Es beeindruckt, dass die meisten Schüler selbstständig arbeiten und sich zusammenhängend und ergebnisorientiert in der Zielsprache artikulieren.

H.-Günter Reitz: Die Gefahr besteht, wenn überhaupt, nur in der Oberstufe, wenn der Unterricht sich an dem *cours magistral* (darbietender Lehrervortrag) orientiert. Sonst besteht eher die Gefahr einer übertriebenen Methodenvielfalt, die sich automatisch ergibt, wenn der Unterricht sich auf authentische Materialien stützt, die in Gruppen- und Projektarbeit ausgewertet werden und wenn moderne Medien eingesetzt werden.

Berichten Sie bitte über Ihre Erfahrungen bei der Arbeit in der Kursstufe und beim Abitur.

Manfred Ernst: Nach elfjähriger Tätigkeit in einem bilingualen Zug und nach mehreren Abiturdurchgängen an meiner Schule und an anderen Gymnasien kann ich feststellen, dass die Leistungen der Schüler insgesamt beeindrucken und in keiner Weise hinter denen im deutschsprachigen Geographieunterricht zurückstehen. Der bilinguale Unterricht stellt zweifelsohne eine Bereicherung des schulischen Angebotes dar.

H.-Günter Reitz: In Klassenstufe 11 der reformierten Oberstufe (Saarland) können die Schüler des bilingualen Zweiges dank der intensiven Vorleistungen die gleichen Unterrichtsziele wie in der Muttersprache erreichen. Im Schuljahr 2001/02 wird im Saarland der erste Geographie-Leistungskurs das Abibac machen. Erfahrungen mit dem Abibac aus anderen Bundesländern sind sehr positiv; die Ergebnisse liegen insgesamt sowohl über dem französischen als auch deutschen Jahrgangsschnitt der betreffenden Schulen.

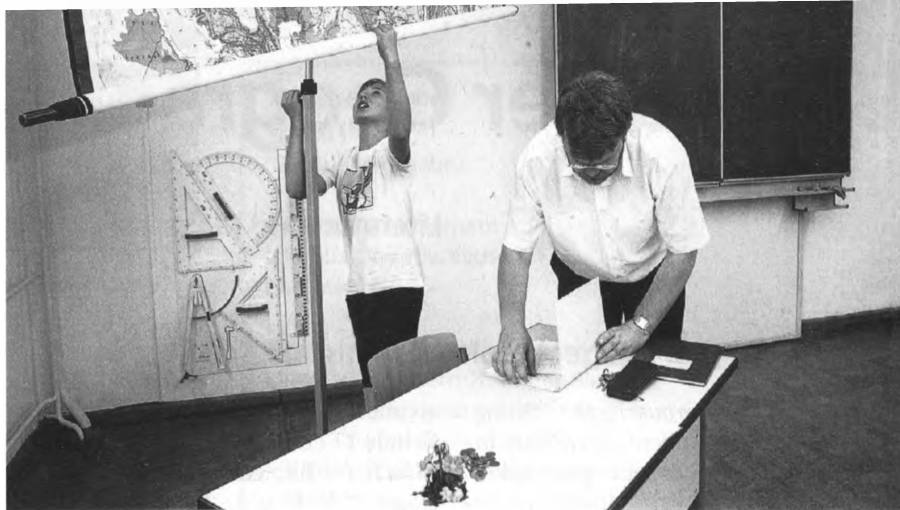


Foto: V. Mette

Ein wichtiges Anliegen des bilingualen Unterrichts ist es ja, über die Partnersprache den Menschen, der Kultur der jeweiligen Länder näher zu kommen. Wie gelingt es, dieses Ziel umzusetzen?

Manfred Ernst: Das Begreifen anderer Völker und Nationen in ihrem Selbstverständnis und in ihrer Weltsicht bereichert die eigene Identitätsentwicklung. Der bilinguale Geographieunterricht kann und sollte bei der Auswahl von Themen und Raumbeispielen einen besonderen Bezug zur Kultur des Zielsprachenlandes herstellen und Ergebnisse mit Beispielen aus dem eigenen Kulturraum vergleichen. Auf diese Weise wird echte interkulturelle Kompetenz erworben. Dieses gelingt hervorragend bei einem Thema wie „*The Impact of Immigration on Britain or the USA*“ mit dem sich anschließenden Perspektivwechsel „*The Impact of Immigration on Germany*“. Ein solches Verfahren sensibilisiert nicht nur für die entsprechende Situation im Zielsprachenland, sondern auch für die im Einzugsbereich der Schüler. Ein anderes beliebtes Thema in der Fülle der Beispiele ist der Vergleich des Industrieraumes Südwales mit dem Ruhrgebiet.

H.-Günter Reitz: Durch möglichst intensive Kontakte mit den Partnern in beiden Ländern. Am leichtesten ist diese Ziel bei geringer Distanz zwischen Partnerschulen zu erreichen, dann sind nicht nur offizielle Klassenkontakte, sondern auch private Besuche der Schüler untereinander möglich.

In den saarländischen bilingualen Klassen 6 bis 10 sind einmal pro Schuljahr Intensivlernphasen, möglichst im Zusammenhang mit begegnungspädagogischen Maßnahmen durchzuführen, dazu wurden entsprechende Unterrichtsverfahren wie *classes du patrimoine*, Berufspraktika u. a. entwickelt.

In welcher Weise wird sich Ihrer Einschätzung nach der bilinguale Geographieunterricht weiterentwickeln?

Manfred Ernst: Der bilinguale Geographieunterricht wird sich im Kanon der bilingual unterrichteten Sachfächer behaupten.

H.-Günter Reitz: Ich hoffe, dass der bilinguale deutsch-französische Geographieunterricht als retardierendes Moment dem schwindenden Interesse deutscher Schüler an der französischen und französischer Schüler an der deutschen Sprache entgegenwirkt, und dies nicht nur in den Grenzregionen, in denen Bilingualität eigentlich zum Alltag gehören sollte. Gegenwärtig richtet man an den Universitäten bilinguale Studiengänge und an der Studienseminaren bilinguale Ausbildungsgänge ein, Referendare mit einem bilingualen Zusatzzertifikat haben bessere Aussichten, eine Planstelle besetzen zu können.

Futuristische Gedankenspiele sehen die Bilingualität schon in einem trilingualen deutsch-französisch-englischen Unterricht aufgehen, nur durch ihn könne dem immer rasanteren Europäisierungs- und Globalisierungsprozess auch in den Schulen entsprochen werden. ■

Literatur

- Bludau, M.: Zum Stand des bilingualen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland. Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis 49 (1996) H. 4, S. 208–220
- Ernst, M.: Fehlerkorrektur und Leistungsbewertung im bilingualen Sachfachunterricht. Praxis des Neusprachlichen Unterrichts 42 (1995) H. 3, S. 258–264
- Kästner, H.: Zweisprachige Bildungsgänge an Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 92 (1993) H. 1/2, S. 23–53
- Koch, J.: Referendarausbildung: „Géographie“ an Gymnasien mit bilingualem Zug. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung (Hrsg.) Mainz 1997